

Schiersteiner Zeitung

Amts-Blatt.

Insertions-Organ für Schierstein und Umgegend
(Schiersteiner Anzeiger) — (Schiersteiner Nachrichten)

Erscheint: Dienstage,
Donnerstage, Samstage

Druck und Verlag
Probst'sche Buchdruckerei
Schierstein.

Verantwortlicher Redakteur:
Willy Probst, Schierstein.

Anzeigen
kosten die kleinste Zeile
oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamen 30 Pfg.

Abonnementpreis
monatlich 35 Pfg., mit Bringer-
schein 40 Pfg. Durch die Post
bezogen vierteljährlich 1.05 Mk.
auschl. Postgebühren.

Telephon Nr. 164.

Mit einer Unterhaltungsbeilage und Samstags die Beilage „Seifenblasen“.

Telephon Nr. 164.

Nr. 138.

Dienstag, den 23. November 1915.

23. Jahrgang.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Mittwoch den 24. d. Mts., nachm. 4½ Uhr
werden auf dem Rathhause, Zimmer Nr. 1, 102 Pfl.
Schlaganomalies Bier meistbietend gegen Barzahlung
versteigert.

Schierstein, den 23. November 1915.

Der Bürgermeister: Schmidt.

Nach- und Fernwirkungen.

Briten und Franzosen haben sich immer noch nicht
in ihrem Erkennen und Schrecken über die raschen
Folge des deutschen Balkanfeldzuges erholen können
und darum machen ihre Abwehrversuche immer noch den
Eindruck tastender Unsicherheit. Immer mehr aber ver-
setzt sich in England jetzt die Erkenntnis Bahn, daß
die deutsche Balkanfeldzug noch ganz unübersehbar, für
Großbritannien vielleicht katastrophale Wirkungen haben
kann, nicht nur in militärischer, sondern auch und viel-
mehr in politischer und wirtschaftlicher Hinsicht.
Die militärischen Wirkungen sind augenfällig; ob-
wohl auf allen Fronten in siegreicher Offensive, ent-
scheidet der Zentralverband auf dem Balkan eine unge-
heure Offensivkraft und bringt dadurch die auf den üb-
rigen Fronten mit all ihren Kräften gebundenen Geg-
ner in heillose Verwirrung. Vom militärischen Stand-
punkt aus beurteilt, ist in der ganzen Kriegsgeschichte
wohl selten eine solch kopflose und waghalsige Op-
eration unternommen worden, wie das britisch-französi-
sche Saloniki-Unternehmen, und kopflosigste und Ueber-
zeugung ziehen im Kriege ihre Strafe stets nach sich.
Die wirtschaftlichen und wirtschaftspolitischen Wir-
kungen unseres Balkanfeldzugs beginnen sich bereits
klar zu machen. Der Weg nach Konstantinopel steht
schon offen und wir bezweifeln nicht, daß unsere
unserer Verbündeten Soldaten diesen geschichtlichen
Weg auch weiter bahnen werden durch Kleinasien hinab
nach Bagdad und zum persischen Golf. Als bleibende
Wirkung dieses schweren Krieges muß dann ein
weltlicher Wirtschaftswille durch Deutschland und
Österreich-Ungarn, Bulgarien und die Türkei gehen.
Die Wirkungen des Balkanfeldzugs greifen aber noch
tiefer; sein politischer Ertrag scheint für das britische
Reich noch am verhängnisvollsten zu werden. War
das britische Prestige im Orient schon durch das ver-
schüttete Dardanellenunternehmen schwer geschädigt, so
hat ihm der siegreiche Balkanfeldzug des Zentralbun-
des vollends den Rest. Jetzt zeigt sich, daß der „hei-
lige Krieg“ der Türkei kein Fluss gewesen ist und daß,
auch langsam und bedächtig, doch die ganze mo-
narchistische Welt sich ihrer geistlichen Abhängigkeit
von Saloniki bewußt ist und im Osmanenreich immer
ihren stärksten Vertreter erblickt. Mittlerweile hat
England die schwere Gefahr, die ihm im Osten
droht, erkannt. Es geht wie ein Jittern durch das
britische Reich und nur mit Mühe vermag noch die
britische Zentralregierung der Welt den bedrohlichen
Ausbruch lang verhaltener Völkereifers zu ver-
heimlichen. Es gärt in Indien und Afghanistan, in
Arabien und Ägypten; bald hier, bald dort
berstet's Aufruhrflammen emporgezüngelt, aber noch
halten sie durch die englische Gewalttätigkeit erstickt
zu sein. Ob das aber auch dann noch möglich
wird, wenn sich die Wahrheit über Englands und
seiner Verbündeten Niederlagen Bahn gebrochen hat
und diese Länder, deren Völker im Inneren schon
Gewissheit tragen, daß die Stunde der Befreiung
dem englischen Joch geschlagen hat. Ob Englands
Reich über kurz oder lang diese schwerste Erschüt-
terung erleiden wird, vermögen wir nicht zu erkennen;
rechnen für unseren Sieg auch nicht auf den Bei-
trag der unterjochten Völker Englands; wir fühlen
sich genug, die Rechnung, die wir mit England
haben, allein zu begleichen, und es ist nur echt en-
glandische britische Minister uns für die kommende
Abrechnung der unterdrückten Völker mit En-
gland verantwortlich machen. Was England in Indien,
Persien und Ägypten mit seinen Völkern aus-
zuüben haben wird, ist eine eigene Angelegenheit und
die Völker brauchen nicht erst an all das Unrecht und
Schmach erinnert zu werden, die sie von Englands
Herrschaft haben erdulden müssen; es gibt eben
hier auf Erden noch eine ausgleichende Gerech-

tedigt betrachtet. Die Ueberreste, die nach Monastir
geflüchtet sind, sollen nur noch über sieben veraltete Ge-
schütze verfügen. Die Munition fehlt und die Ver-
pflegung verlagert gänzlich.

Zens. Bln. Durch die letzten großen Waf-
fenerfolge der Bulgaren, namentlich durch
die Einnahme von Sofiwar und Pilsen, erscheint die
südliche serbische Heeresgruppe endgültig
von ihrer Hauptkraft abgeschnitten und
in den Raum Monastir-Dobruja gedrängt. Da
den Bulgaren der Weg nach Monastir offen steht und
sie durch den Vorstoß dorthin den Serben den Rückzug
auf griechisches Gebiet abschneiden, andererseits die Ser-
ben aus diesem Raum schwerlich über das hohe alba-
nische Grenzgebirge entweichen können, dürfte die süd-
liche serbische Heeresgruppe wahrscheinlich vollständig
eingeschlossen werden. Die nächsten Tage wer-
den wohl auch über das Schicksal der serbischen Haupt-
kraft im Raume Mitrowitz-Robipazar entscheiden. Sehr
schwere Kämpfe spielten sich auf der Linie Si-
lani-Prishtina ab, wo die Serben, die sich der Umklam-
merung vollkommen bewußt waren, stärkeren Widerstand
leisteten. An der gleichen Stelle bei Kosoowo, wo vor
einem halben Jahrtausend der siegreiche Türkenkaiser
Murad Sultan den Serbenstaat vernichtete, wird König
Peters Macht zusammenbrechen. (B. 3f)

W. Die vor Monastir geschlagene und
dezimierete serbische Armee flüchtet, von Mu-
nition entblößt, auf der gegen Griechenland sich hin-
ziehenden Pelagos-Ebene und dürfte laut „Az“ die
griechische Grenze bald erreicht haben.

Zens. Bln. Berichte von der südwestlichen
Front bezeichnen übereinstimmend den Kampfer-
der französischen Truppen als gering.
Besonders die französische Artillerie schießt schlecht. Seit
dem die Franzosen dem starken Ansturm der Bulgaren
nicht standhalten konnten und davonliefen, sehen die
bulgarischen Soldaten mit großer Verachtung auf die
Franzosen herab. Deutlich tritt der Unterschied zwi-
schen den Franzosen und den Serben hervor, die
sich stets als tapferer Gegner erweisen. Engländer
wurden an der Südfront bisher nur in kleinen Abtei-
lungen festgesetzt.

W. „Daily Chronicle“ berichtet aus Athen: Die
serbische Regierung hat die Stadt Mitro-
wiza aufgegeben und begab sich nach Süden in der
Richtung Dobruja. Sie wird vielleicht Zuflucht in Al-
banien suchen.

Der Seekrieg.

W. Wie der Pariser „Temp“ aus Marseille mel-
det, ist dort der Postdampfer „Mosoul“ aus Saloniki,
dem Piräus und Malta eingetroffen, der Offiziere und
Mannschaften der drei englischen Dampfer
„Sir Richard“, „California“ und „Lumina“ an
Bord hatte, die im Ägäischen Meere von einem Unter-
seeboot versenkt worden sind. Die Offiziere und Mann-
schaften werden nach England weitergeschafft.

W. „Daily Chronicle“ berichtet: Der Dampfer
„Calceona“ ist in Plymouth mit einem Teil der
Besatzung des Dampfers „Don“ angekommen, die
am 11. November im Mittelmeer in zwei Booten an-
getroffen wurde, nachdem sie fünf Tage umhergetrieben
war. Von den anderen Booten des Dampfers mit dem
Rest der Besatzung ist nichts gehört worden.

Zens. Bln. „Daily Telegraph“ meldet: Der ameri-
kanische Schooner „Helen W. Martin“ ist auf
eine Mine bei Aldeburgh gelaufen, konnte aber noch in
die Themse geschleppt werden. Der Schooner hatte 2265
Tonnen Inhalt und 5 Masten. Der griechische Dampfer
„Athina“ kam Donnerstag in der Themse an,
nachdem er auf eine Mine gestoßen war und ein Led-
er hatte, aus dem alles Korn herauslief. Das Schiff mußte
in London ausgeladen werden. Außerdem ist ein nor-
wegischer Dampfer gesunken. Der Grimsby-
er Fischdampfer „Viceroy“ brachte den Kapitän und
die Mannschaft von 24 Leuten des norwegischen Damp-
fers „San Miguel“. Er sank in der Nordsee Donner-
stag morgen.

Die Vorgänge auf dem Balkan.

3. Die Verhandlungen der Entente in Athen gehen
weiter, die Situation treibt eine Entscheidung zu. Die
Entente landet neue Truppen in Saloniki, um einen
Druck auf Griechenland auszuüben. Aber auch Grie-
chenland verstärkt seine Armee durch Erhöhung des
Präsenzstandes, denn die griechische Regierung muß
darauf bedacht sein, sich nicht nur gegen eventuelle
Zwangsmahregeln der Entente zu schützen, sondern auch
gegen eine mit englischem Gelde inszenierte Bewegung
gegen die Dynastie. Aber gerade diese Bewegung, so-
wie der Aufruf in Areta dürften die Enschlossenheit
des Königs Konstantin weiter verfestigen haben. Da

griechischen Regierung ist allerdings das Rückgrat durch
die Gründung einer neuen Partei, der sogenannten
Friedenspartei, gestärkt worden, zumal zu dieser
Partei eine Anzahl der Anhänger von Venizelos über-
getreten sind. Die griechische Regierung sucht sich auch
auf anderem Wege Rückenbedeckung gegen Zwangsmah-
regeln der Entente zu verschaffen. In diplomatischen
Kreisen hält man die griechisch-bulgarischen Verhand-
lungen für recht weit gediehen und zu diesen griechisch-
bulgarischen Verhandlungen sind jetzt auch griechisch-tür-
kische Verhandlungen getreten, die vielleicht sehr bald
zu dem Abschluß eines formellen Vertrages führen könn-
ten. Die griechische Regierung wird in ihrer energis-
chen Haltung dadurch bestärkt, daß immer neue An-
zeichen dafür hervortreten, daß Italien unter allen Um-
ständen die jetzige Lage auf dem Balkan zu einer Ab-
rechnung mit Griechenland benutzen will. So ist es
nach Ansicht unterrichteter Kreise durchaus kein Zufall,
daß gerade die italienische Regierungspresse triumphie-
rend verkündet, der Vierverband werde seine Forderungen
an Griechenland in die Form eines Ultimatus
kleiden. Italien ist zweifellos innerhalb der Entente
augenblicklich das treibende Moment zu einem energis-
chen Vorgehen gegen Griechenland. Gerade deshalb
aber unterstützen auch griechische Politiker, die den Zen-
tralstaaten zum mindesten kühl gegenüberstehen, die
griechische Regierung, weil sie eingesehen haben, daß
eine Abrechnung zwischen Griechenland und Italien frü-
her oder später doch erfolgen muß.

Die Entente, die die Hoffnung auf Rumänien
schon fallen gelassen hatte, äußert sich neuerdings über
Rumänien hoffnungsvoller, weil das Kabinett Brati-
anu mit gewissen inneren Schwierigkeiten zu kämpfen
hat. Große Hoffnungen setzt man auch auf das Er-
gebnis der russisch-rumänischen Verhandlungen in Sil-
siria. In unterrichteten Kreisen wird aber betont, daß
diese Verhandlungen hauptsächlich wirtschaftliche Fra-
gen betreffen, die mit dem Kriegszustand an der rus-
sisch-rumänischen Grenze zusammenhängen. Rumänien
trifft im übrigen zweifellos Kriegsvorbereitungen oder
doch zum mindesten Maßnahmen, die die Schlagfähigkeit
des rumänischen Heeres erhöhen sollen. Es ist anzuneh-
men, daß diese Vorbereitungen mit der Zusammenzie-
hung weiterer russischer Truppenmassen in Bessarabien
zusammenhängen. Rumänien, das vor einiger Zeit die
russische Donauflotte, die in einem rumänischen Do-
nauhafen lag, entwaffnet hat, will sich nicht durch einen
eventuellen russischen Durchbruchversuch überraschen las-
sen. Ob ein solcher Durchbruchversuch überhaupt ernst-
lich geplant ist, und ob Rumänien in der Abwehr ge-
gen einen solchen Versuch bis zu den äußersten Konse-
quenzen gehen wird, darüber ist freilich nach Ansicht
unterrichteter Kreise augenblicklich ein Urteil nicht
möglich.

W. Neuer meldet aus Athen: Die Unterred-
ung Ritheners mit dem griechischen Ministerpräsidenten
Stulubis dauerte 1½ Stunden. Der englische Ge-
sandte wohnte der Unterredung bei. Hieraus wurde ein
längerer Ministerrat abgehalten. Rithener
ist von Athen wieder abgereist. Sein Reiseziel ist un-
bekannt.

W. Neuer meldet: Ueber die Unterredung
Ritheners mit dem König und dem Mini-
sterpräsidenten wird strenges Stillschwe-
gen bewahrt. Es ist aber offenbar keine wichtige Ver-
änderung in der Lage eingetreten. Die Regierung er-
klärt sich nach wie vor bereit, die Forderungen der En-
tente in weitestem Sinne zu erfüllen, soweit Griechen-
lands Beziehungen zu den anderen kriegführenden Mäch-
ten dadurch nicht ernstlich leiden.

Die deutsche Presse.

Zens. Bln. Im „Berliner Tageblatt“ weist Theo-
dor Wolff darauf hin, daß die Politiker und Journali-
sten der Ententevölker im Verben um Grie-
chenland sich erschöpfen. Die weißen und schwarzen
Ententesoldaten richteten sich in Saloniki dauerhaft ein.
Sie eilten den Serben nicht zu Hilfe, aber sie
brachten dabei Griechenland in alle erdenkliche Verlegen-
heit und suchten es, wenn möglich, in militärische Ver-
wicklungen hineinzuziehen. Vermutlich würden die
Bege der griechischen Staatskunst vorläufig etwas ge-
wundene sein. Die Griechen würden hoffentlich sehen,
daß Deutschland sie in ihrer berechtigten nüt-
zlichen Politik nicht durch unbedingte Forderungen störe.
— In der „Täglichen Rundschau“ schreibt Nippel, daß
der neueste Gewaltakt gegen Griechenland, die
Griechen zu willfährigen Dienern des Vierverbandes
zu machen, mehr als unwahrscheinlich sei.
Selbst die Partei des Herrn Venizelos werde an-
erkennen müssen, von welcher Seite die griechische Frei-
heit und Selbständigkeit bedroht werde, und was ihr
nach einem Siege der Entente drohen würde. Die grie-
chische Politik werde heute von einem Manne bestimmt,
von König Konstantin, hinter dem die Armee
stehe, und der seine Truppen sicherlich nicht gegen die
Bulgaren und die Mittelmächte marschieren lassen werde.

Der Feldzug gegen Serbien.

Die verlorene serbische Südbarmee.
Zens. Bln. Nach englischen Blättermeldungen wird
serbische Division Wafftsch als ex-

Der Vierverband und Griechenland.

Jens. Hn. „A. Rap“ meldet aus Athen: Nach hier eingetroffenen Meldungen gestaltet sich die Lage immer komplizierter. Nach den von dem Finanzminister abgegebenen Erklärungen, daß die auf griechisches Gebiet flüchtenden Serben entwaffnet werden, hat die Entente diplomatie nochmals Schritte bei der griechischen Regierung unternommen. Die Solidarität Griechenland gegenüber scheint zustande gekommen zu sein. Die vier Gesandten der Entente erschienen bei Skuludis und überreichten eine Kollektivnote, die entschieden Ruffluß über die Haltung Griechenlands verlangt. — Der Ministerpräsident Skuludis konferierte mit dem König.

DB. Die Budapest Zeitung „Epoka“ meldet aus Saloniki: Die rumänische Schiffsflotte brachte für die rumänische Regierung bestimmtes Kriegsmaterial. Die englischen und französischen Truppen haben nun die Kriegsmaterialien und alles andere weggenommen. (3.)

Lokales und Provinzielles

Schierstein, 23. November 1915.

* Sammelliste der Kriegsfürsorge. Fortsetzung.
Lehr-, Zeil- und Karlstraße.

	Mark
Schuster	10.—
blo.	5.—
Schnabel	0.50
Abbrer	0.30
Weiß	1.—
Wege	2.—
N. N.	1.—
Hensland	1.—
Weber	3.—
Frau W. Kahn Wwe.	1.50
P. Baum	3.—
A. Greifath	0.20
A. Thiele	0.50
Frau Gräß	2.—
Mulor	0.50
W. Kraus	1.—
Georg Herrmann	1.—
Frau Schröder	0.35
Klein	0.50
Wyllus	0.50
—	0.50
Bauch	0.50
Geiß	0.50
Klein	0.50
Margheimer	0.50
Birk	1.—
Braun	1.—
Orth	5.—
Fenner	5.—
Krämer	2.—
Grube	2.—
Link	1.—
Siegerl	2.—
Reißer	1.—
Lehr	1.—

Summe Mk. 58.35
Beitrag der Liste 2 Mk. 189.50
Zusammen Mk. 247.85

(Fortsetzung folgt.)

Im Kampf der Ehre.

Erzählung aus den Freiheitskriegen von Timann-May.

3.
„Wanda“ war nicht zugegen, da er noch einige Besorgungen zu erledigen hatte. So standen sich die beiden allein gegenüber.

„Wanda“, sagte Christian bewegt, indem er die Hand des erbleichenden Mädchens ergriff, und er sah ihr voll Inbrunn in die verblühten schönen Augen, „Wanda, nicht wahr, wir bleiben uns treu, wie es auch kommen mag?“

Fest erwiderte sie den Druck seiner Hand. Stürmisch wogte es in ihr und in plötzlicher Aufwallung wollte sie an sein Herz sinken, da wurde hastig die Tür geöffnet, totentbläht stand Joseph auf der Schwelle:

„Wanda, die Mutter! Komm, komm geschwind, sie stirbt!“

Voll Entsetzen flog Wanda aus dem Zimmer. Christian blieb allein zurück mit seinen zerrissenen Gefühlen.

Alles eilte im Hause voll Hast und Erregung verlor sich hin und her, und in tiefer Niedergeschlagenheit lenkte er die Schritte heimwärts. Es war nicht anzunehmen, daß er die Geliebte vor dem Ausmarsch morgen früh noch einmal sprechen würde.

Wie er gefürchtet, so kam es. Sie sich in der kühlen Frühe des andern Tages vom Rathaus aus der Zug zu zwei und zwei in Bewegung setzte und an dem wohlbekannten Hause vorbeikam, stand sie am Fenster und winkte den Ausziehenden nach.

„Glück und Ruhm und frohe Wiederkehr!“ rief sie Christian und den andern zu, das weiße Tuch schwenkend, und ihre dunklen, lebensprühenden Augen blühten dabei. Zwar war sie noch ein wenig blaß; doch hatte sie augenscheinlich ihren Lebensmut bereits wiedergefunden.

Christian aber hob nur den Arm zum Gruß, und eine Träne verdunkelte ihm den Blick in stummem Schmerz.

Wie schon erwähnt, auch der junge Lehrer Joseph

* Ein hiesiger Wirt hat es unterlassen, eine vor einigen Tagen erhaltene Sendung Bier auf dem Akzisamt anzumelden und zu versteuern. Die Polizei beschlagnahmte das Bier und läßt es öffentlich versteigern.

* Lehrstellen-Vermittelung. Die von dem städtischen Arbeitsamt in Wiesbaden eingerichtete Lehrstellenvermittlung für gewerbliche und kaufmännische Lehrlinge beiderlei Geschlechts hat sich bewährt und soll auch weiterhin betrieben werden. Die Vermittelung geschieht kostenlos. Sie ist nicht auf die Stadt Wiesbaden beschränkt, sondern auf den ganzen Regierungsbezirk ausgedehnt. Die Vermittelung erfolgt in der Weise, daß von den Lehrherren, die Lehrpersonal wünschen, Anmeldekarten ausgefüllt und an das städtische Arbeitsamt in Wiesbaden oder an den Zentralvorstand des Gewerbevereins für Nassau in Wiesbaden zur Uebermittlung an das Arbeitsamt gesandt werden. Für Gesuche um Zuweisung von Lehrstellen werden ebenfalls Karten ausgegeben, die durch die Lehrer an die zu Osfern aus der Volksschule zur Entlassung kommenden und Lehrstellen suchenden Schüler und Schülerinnen zur Verteilung gebracht werden. Die Einrichtung gewährleistet dem Handwerker und Gewerbetreibenden, daß er nicht nur rascher und kostenlos sein Lehrpersonal vermittelt erhält, sondern auch, daß bei der Auswahl desselben größere Rücksicht auf die individuelle Veranlagung, auf die körperliche und geistige Fähigkeit des Einzelnen genommen wird, als dies bisher möglich war. Die Mitbürger werden auf die große Bedeutung dieser Neueinrichtung aufmerksam gemacht und ersucht, in allen vorkommenden Fällen davon Gebrauch zu machen. Anmeldekarten für Lehrherren sind bei dem Schriftführer des hiesigen Gewerbevereins, Herrn Phil. Bieger, zu haben. Auf besonderen Wunsch werden auch Karten für Lehrstellen-suchende durch den Gewerbeverein ausgegeben.

* Zur Zeit finden im Bezirk der Landesversicherungsanstalt Hessen-Nassau stichprobeweise Quittungsprüfungen statt. Wer mit der Markenverwendung etwa noch im Rückstande ist, tut also gut, das Versäumte alsbald nachzuholen. In der Regel zieht jedes erst bei der amtlichen Markenprüfung festgestellte Beitragsver-säumnis eine Ordnungsstrafe nach sich. Wir machen besonders auf die in vielen Kreisen nicht genügend bekannte Bestimmung der Reichsversicherungsordnung aufmerksam, daß spätestens am Vierterjahres-schluß die Marken zu kleben sind und zwar auch dann, wenn der Lohn noch nicht gezahlt ist.

Aus aller Welt.

Mord und Selbstmord. In Berlin hat der Blätterbesitzer Emil Schmellnky seine junge Frau erschossen und sich dann selbst entleert. Schmellnky stand seit mehreren Monaten als Soldat im Felde und war zu kurzem Urlaub nach Berlin gekommen.

Von einer Lawine verschüttet. Seit Mittwoch wird eine Schweizer Skipatrouille vermisst, die eine Expedition in das Saftischthal unternommen hatte. Wie jetzt das Kommando des Grenzbataillons Simphonon mitteilt, wurden die ersten Spuren der Patrouille in Form zerbrochener Skiausrüstungen am Ende einer Lawine entdeckt. Diese Staublawine ging in einer Mulde der südlichen Abhänge der Furggenalp ins Saftischthal nieder und begrub die vermutlich einander infolge des Nebels dicht folgenden Skifahrer alle miteinander etwas unterhalb Staffelfalt. Sie liegen dort seit vier Tagen begraben und es ist völlig ausgeschlossen, sie noch lebend vorzufinden. Die Ausgrabung hat sofort begonnen. Sämtliche fünf Teilnehmer dieser Skipa-

trouben, Christians Freund, war unter den Ausgeretteten. Der Zustand der Mutter hatte sich wider alles Erwarten gebessert. Zwar war sie noch nicht außer Lebensgefahr; doch durfte der Sohn nicht daran denken, deswegen zurückbleiben zu wollen, und so zog er blaß und in sich gekehrt an des Freundes Seite des Wegs dahin.

Sie mochten etwa eine Stunde marschiert sein, da zog er ein zusammengefaltetes Papierblatt aus der Tasche und gab es dem Gefährten mit den Worten:

„Das soll ich dir von Wanda geben.“

Hastig, mit aufleuchtendem Blick, griff der andere danach.

In ungleichmäßigen Schriftzügen standen die Worte darauf:

„Rehrst du mit Ehr und Ruhm zurück.“

„Harrt dein daheim der Liebe Glück.“

„Mensch, warum hast du mir das nicht eher gegeben?“ fuhr es ihm heraus. „Das ist mein Wanda-legen für die Champagne!“

Voll Glück faltete er das Blättchen wieder zusammen, nachdem er es noch einmal und noch einmal gelesen und sich den Inhalt eingeprägt und legte es sorgfältig in die lederne Brieftasche, die die Bilder seiner Eltern trug.

Und nun mit froherem Mut vorwärts! Vorwärts mit frischem Mut, Lieb' ist mein Panier! Ehre und Ruhm, wir wollen sie uns pflücken unter des Kaisers Fahnen, was meinst du, kleiner Professor?“

Joseph zwakte die Achseln.

„Im Bruderkrieg?“

Das kurze Wort traf Christian wie ein Stich in die Seele, und er schritt eine Weile schweigend dahin.

Bald aber machte seine angeborene Lebenslust wieder ihre Rechte geltend, und sein fröhlicher Mut zog nachgerade auch den Freund mit sich fort.

Durch lachende Landschaften, wenn auch jetzt im Winterchmude, ging es stromaufwärts immer am Rhein entlang; bald hob sich das Gefilde, bald ging's durch weite Ebenen dahin, Dorf auf Dorf und Flecken auf Flecken wurde passiert und beim Einmarsch in jedes Dörfchen zum taktmäßigen Schritte der Soldaten die Trommel gerührt. Die Quartiere bald mehr, bald weniger freundlich. — immer weiter aber hina

trömte waren ausgezeichnete Alpinisten. Der Unglücksfall ist den Unbilden der Witterung und einem Zufall zuzuschreiben. — Eine spätere Meldung besagt, daß die fünf Soldaten als Leichen geborgen wurden.

Schutz den Jugendlichen.

Die „Dtsch. völksw. Korrr.“ schreibt: Der Charakter des Menschen bildet sich im allgemeinen erst nach und nach heraus. Die eigentliche Charaktereife dagegen erfolgt wohl im Durchschnitt nicht früher als ungefähr mit dem Eintritt in die Volljährigkeit. Damit soll natürlich nicht bestritten werden, daß man auch unter den Jugendlichen des öfteren schon sehr ausgeprägte Charaktere findet, wie es ja auch auf der anderen Seite leider noch im Mannesalter sehr viele Gestalten gibt, die vom Leben wie ein Rohr im Winde hin- und hergeworfen werden. Immerhin ist es die heilige Pflicht eines jeden Erwachsenen, besonders auf die Jugendlichen zu achten, sie zu warnen und vor Strafen zu schützen oder sie nicht unnötig in Versuchung zu bringen. Wie man auch einer würde, wenn ihm besser auf die Finger gegeben worden wäre, mit den Strafgeseßen nicht in Konflikt geraten sein; wie man auch anderer wäre nicht ein Dieb geworden, wenn man es bei ihm an der nötigen Sorgfalt nicht hätte fehlen lassen.

Wenn auch Deutschland bezüglich der Bestrafung der Jugendlichen im Vergleich zu den übrigen größeren Staaten des Erdballs am günstigsten dasteht, und wenn auch in den letzten Jahren vor Ausbruch des Krieges in Deutschland nur eine ganz geringe Zunahme der Zahl der Verurteilungen gegenüber früheren Jahren im Verhältnis zur Bevölkerung zu verzeichnen gewesen ist, so haben doch seit Ausbruch des Krieges die Strafsachen gegen die Jugendlichen in bedenklichem Maße zugenommen. In sehr vielen Fällen ist die Zunahme darauf zurückzuführen, daß den jungen Leuten seitens der Geschäftswelt infolge des empfindlichen Personalmangels ein allzu großes Vertrauen entgegengebracht wird. Raum der Schule entlassene Burichen, deren Charakter in keiner Weise gefestigt ist, werden mit dem Einziehen aussehender Forderungen beauftragt oder mit hohen Beträgen zur Post oder Bank geschickt. Hierdurch werden diese jungen Leute zweifellos einer starken Versuchung zur Unehrlichkeit ausgesetzt, deren viele zu verfehlen nicht in der Lage sind.

Aus vorstehenden Gründen richten wir daher im Interesse der deutschen Jugend und im Interesse der Arbeitgeber selbst an die letzteren den warmen Appell, bei der Annahme jugendlicher Personen besonders vorsichtig zu sein und es wenigstens nicht an einer Kontrolle fehlen zu lassen, wenn diesen Personen unbedingt Geld anvertraut werden muß. Wir sind der festen Ueberzeugung, daß, wenn jeder Arbeitgeber sich der Mühe unterzieht, eine baldige bedeutende Abnahme der Strafsachen gegen die Jugendlichen festgestellt werden kann. Also: An die Arbeit!

Ein russischer Angriffsbefehl.

Wie aus den deutschen Tagesberichten des 1. und 2. November ersichtlich, hatten die Russen Ende Oktober versucht, bei Siemlowce die Stellungen der Armee des Generals Grafen Boßmer zu durchbrechen. Nach vorübergehendem Erfolg des Feindes warfen die Deutschen und österreichisch-ungarische Truppen am 1. November die Russen wieder zurück. Am das Dorf Siemlowce wurde noch bis zum 4. November gekämpft; aber auch hier konnten sich die Russen vor unserem Angriff nicht halten. Am 5. November trat an dieser Front Ruhe ein. 50 Offiziere und 6000 Mann wurden im Laufe des Kampfes von uns gefangen genommen. Die russische Presse versuchte unseren Erfolg zu verkleinern, indem sie behauptete, es habe sich seitens der Russen nur um einen Angriff mit eng begrenztem Ziel gehandelt. Folgender bei einem gefangenen russischen Heimathort.

Am fünften Tage war Mainz erreicht, wo das Bataillon den Rhein überschritt, herrlich in seiner großartigen Eisespracht, und dann ging's auf der Straße nach der alten Krönungsstadt Frankfurt weiter, die von beiden Militärlieferanten wimmelte. Das Geschloß in zu verhandelnden Militär- und Zivilkleidungsstücken ging nicht wenig schwungvoll.

Das ganze Land war von Kriegsvolk überfüllt; überall traf man Regimenter auf dem Marsch, Kavallerie und Infanterie, Kanonen, Pulver- und Kugelnwagen. Ganz Deutschland stand im Zeichen des Krieges — das reizte auch unseren Soldaten den militärischen Mut.

Doch auch manch niederdrückender Anblick bot sich ihnen durch die Scharen der elenden, aus Rußland heimkehrenden Gestalten, die schauerlichen Trümmer der oftmals so siegesgewissen, stolzen Armee, „unter der der Erdbreis einst erzitterte.“ Nicht endenwollende Wagenzüge mit Verwundeten, erkrankten Glanzmännern und Krüppelgestalten, wohin man sah, dazu die Unglücklichen in den undenkbarsten Kostümen, Frauenröden, halblösen Hellen, eingedrückt Tschakos und Rosatenweissen. Die Augen tief in ihren Höhlen liegend und der Blick stier wie der wilder Tiere, so werden diese Jammergestalten von Zeitgenossen geschildert.

Christian und Joseph sprachen voll tiefsten Mitleids einige dieser Leute an, und als sie von den entsetzlichen Vorkommnissen seit dem Brande Moskaus hörten, fühlte Christian zum ersten Mal etwas wie Feindschaft gegen die Russen in sich aufsteigen, Lobinski aber sagte: „Mühten sie nicht gegen die Einbringlinge wehren? Will man's ihnen verdenken, daß ihnen ihre Familien und ihre Freiheit teurer waren als das Leben der Feinde?“

Immer ernster wurde das Gesicht der Kriegsgötter, je weiter man gen Osten kam. Ueber Gießen, Marburg, Hessen-Rassel hatte die Marschroute geführt, dann über das schneebedeckte Harzgebirge ins Magdeburgische.

Inzwischen hatte Tauwetter eingesetzt. Unaus-hörllich strömte der Regen herab und hüllte Weg und Stea in bleiernes Grau.

(Fortsetzung folgt.)

Einem Offizier gegebener Befehl des kommandierenden Generals des 22. Armeekorps tragt diese Behauptungen fügen:

Geheim.

Befehl

an das 22. Armeekorps Nr. 33. 15. Oktober 1915.
Korpsstab Sorodo.

(Karten: russ. 10 B. und österr. 75 000.)

Selbstmütige, tapfere Truppen des ruhmreichen 22. Armeekorps! Uns ist vom Oberbefehlshaber der Armee die verantwortungsvolle, schwierige Aufgabe gestellt, um jeden Preis den Uebergang über die Strypa zu erzwingen, den Gegner aus seinen Schützengraben am Ufer zu werfen, dortselbst festen Fuß zu fassen und dann durch weiteres Vordringen in Planke und Rücken des Gegners ihn durch einen entscheidenden Stoß zur Räumung seiner Stellungen an der Strypa zu zwingen.

Seid dessen eingedenk, Ihr heldenhaften Schützen, daß nicht nur der Oberbefehlshaber der Armee, sondern auch unser vergotteter allerhöchster Kriegsherr, Se. Majestät der Kaiser, der am 13. Oktober in Begleitung des Thronolger-Zesarewitsch in eigener Person hierher kam, um uns für den ihm und dem Vaterlande erwiesenen heldenmütigen, tapferen Dienst zu danken, als auch wie ganz Rußland von uns den vollen Sieg erwartet. Wir müssen um jeden Preis den hinterlistigen Feind aus seinen Stellungen werfen, weil unser Sieg an dieser Stelle ihn nötigen wird, nicht nur die Positionen gegenüber der ganzen Front unserer Armee zu räumen, sondern auch in weiterer Folge seine Front gegenüber unseren Nachbarmächten zurückzunehmen.

Der Oberbefehlshaber der Armee hat uns eine zahlreiche und wirkungsvolle Artillerie zur Verfügung gestellt, um den Feind von diesem Ufer wegzufegen, eine daselbst errichteten Befestigungen und Hindernisse zu zerstören und Euch, tapfere Schützen, die Einnahme der gegnerischen Stellungen unter möglichst geringen Verlusten zu erleichtern.

Ich bitte alle Vorgesetzten vom ältesten General bis zum jüngsten Unterführer und Euch, Brüder, daran zu denken, daß der ganze Erfolg dieses Angriffes nach der gründlichen artilleristischen Vorbereitung in der Hauptsache von der Wucht Eures Anpralles abhängen wird. Früher stattgefundene Kämpfe haben uns gezeigt, daß der Angreifer um so weniger Verluste erleidet, je wuchtiger und kühner der Angriff unternommen wird, weil der Gegner, durch die vorausgegangene Artillerievorbereitung in Verwirrung gebracht, unserem geschlossenen Bajonettangriff nicht standzuhalten vermag und seine Stellungen preisgibt, sich gefangen nehmen läßt oder in wilder Panik die Flucht ergreift. Jede Verzögerung, jeder Zeitverlust und jeder Aufenthalt in unüberwindlichen Dränge nach vorwärts gibt dem Gegner Zeit zur Besinnung zu kommen, seine Reserven einzuführen und unseren Angriff zum Stehen zu bringen, schlimmstenfalls sogar selbst zum Angriff gegen uns zu schreiten, um die Wucht unseres Anpralles abzuschwächen.

Alle Möglichkeiten und Zufälle des geplanten Unternehmens habe ich erwogen und, da ich Euren Mut und Eure Tapferkeit kenne, hege ich das festeste Vertrauen auf den Erfolg des bevorstehenden Kampfes, um es gibt keine feindliche Stellung, die so unüberwindlich wäre, daß sie dem unüberwindlichen Ansturm unserer beherzten Schützen bei einer regelrechten und einmütigen Mitwirkung unserer wackeren Artillerie nicht abzuwehren könnte.

Jeder Schütze muß genau wissen, welche Aufgabe ihm in dem bevorstehenden Kampfe zufällt. In dieser Kenntnis des Gefechtszieles liegt der Erfolg des Kampfes und selbst, wenn der Vorgesetzte aus den Reihen der Schützen besteht, werdet Ihr, heldenmütige Schützen, der Lage sein, Eure Aufgabe zu vollenden, einen vollen Erfolg zu erlangen und den Feind niederzurücken. Gott mit Euch, Ihr beherzten Schützen, Artilleristen, Sappeure, Rosaken und Dragoner. Laßt uns auch einen neuen Sieg unserem Allerhöchsten Führer, dem kaiserlichen Kaiser, und unserer teuren Heimat, dem kaiserlichen Rußland, eine große Freude bereiten. Sie erwarten von uns den Sieg, der als Anfang unseres allgemeinen Ueberganges zur Offensive auf unserer ganzen Front dienen soll, um den Gegner aus den Grenzen unseres Landes zu vertreiben. Glückauf, vorwärts, mit Gott!

Dieser Befehl ist in allen Kotten, Batterien, Sotn und Kommanden vor dem Kampfe am Morgen des 17. Oktober zu verlautbaren.

Korpskommandant:

General der Infanterie Baron Brinken m. v.
Es war von den Russen also kein östlicher Angriff, sondern ein Durchbruch großen Stils geplant. Er ist mißgelaufen.

Es ist interessant, diesen russischen Befehl mit den bekannten Angriffsbefehlen der Franzosen und Engländer an der Westfront zu vergleichen. Wie oft und der Führer der englischen Garbdivisionen über die die russische Führer seinen Leuten unendlichen Phrasen, was alles geschehen sei, um den Sieg zu sichern. Aber im Osten wie im Westen, ist die Wahrheit der Phrase zusammengebrochen an dem Willen der Deutschen und Verbündeten, durchzuhalten und zu gewinnen.
(W. T. B.)

Dreiste Unterstellungen.

BB. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt in der Ueberschrift „Dreiste Unterstellungen“: Abbe Wetterlee, der bekannte Landherr, hat im „Petit Parisien“ einen von Deutschland sprühenden Artikel veröffentlicht, dessen Ueberschrift lautet: „In Berlin verläuft die Kriegsbeute“. In diesem Artikel wird dem deutschen Heere der Vorwurf gemacht, daß es die Beute stiehlt, und sie auch noch öffentlich verkauft. Eine solche Unterstellung ist in einer Verbalnote gegen die französische Regierung den zentralen Regierungen über den in dem Wetterlees behandelten Fall übermittelt hat. — Über diesen Fall sofort eingeleitete Untersuchung hat folgendes ergeben: Bei dem Vordringen der deutschen Heere in Frankreich war es nötig, viele Hunderte auf dem dichten nordfranzösischen Bahnnetz verpackten Güterwagen zu entsorgen, um sie für

Heereszwecke nutzbar zu machen; ähnliche Verhältnisse traten auf den Bahnhöfen, Frachtschuppen und dergleichen ein. So sammelten sich beträchtliche Mengen Güter an, die zwar zunächst von der Heeresverwaltung geborgen wurden, deren Eigentümer aber vielfach unbekannt waren. Da diese Güter nicht längere Zeit aufbewahrt und den Zufälligkeiten des Krieges ausgesetzt werden konnten, wurden sie im Interesse der Beteiligten veräußert. Der Erlös wird zur Verfügung desjenigen gehalten, der früher oder später das Eigentumsrecht nachweisen sollte. Ein Zwischenhändler, der auf solchem Wege eine französische Herkunft erworben und an A. Wertheim G. m. b. H. weiter veräußert hatte, hat — anscheinend zu Kellamez wohnend — die Spulen mit einem Zettel mit dem Aufdruck „Kriegsbeute“ überklebt. Die Garne sind so einige Tage bei Wertheim festgehalten worden, bis die Direktion davon erfuhr und die Zettel entfernen ließ.

Neueste Tages-Nachrichten.

Spaltung der schweizerischen Sozialdemokratie.

BB. Auf dem in Aarau am Samstag abgehaltenen Parteitag der sozialdemokratischen Partei, haben die Meinungsverschiedenheiten zwischen Revisionisten und Radikalen zu einem offenen Bruch geführt. Die gemäßigten Elemente der schweizerischen Sozialdemokratie haben sich in dem Grütliverein zusammengefunden. Mit 393 gegen 37 Stimmen wurde die Auflösung der Organisation des Grütlivereins, sowie die Aufhebung des Rechtes des Grütlivereins, fünf Mitglieder in den Parteivorstand zu wählen, beschlossen. Mit 330 gegen 51 Stimmen wurde die Zimmerwaldkonferenz bekräftigt und ihre Beschlüsse gutgeheißen und gegen eine etwas größere Minderheit wurde allen Großen in den kriegsführenden Ländern, die den Grundsätzen der Internationalen treu geblieben sind, herzliche Sympathie ausgesprochen.

Die Beschichtung von Görz.

BB. Der militärische Mitarbeiter der „Baller Nachrichten“ sieht in der Beschichtung von Görz und ihrem Erfolg eine Kriegshandlung, die allzu sehr den Stempel einer auf den äußeren Eindruck berechneten Handlung trägt, die die Mißerfolge des allgemeinen Angriffes auf den Görzer Brückenkopf verdecken sollte. Anders kann man die Tatsache wohl nicht erklären, daß Görz, das schon lange unter den Kanonen des Angreifers lag, bisher gespart und erst jetzt unter das zerstörerische Feuer der schweren Artillerie genommen wurde. Ueber die italienische Offensive heißt es: War gelangt auf der ganzen Front berechtigterweise zu dem Schlusse, daß sich die Angreifer tapfer schlugen, daß aber die ganze große und verlustreiche Offensive auf die hartnäckige Verteidigung keine Wirkung erzielte, daß auch nur als Bruchteil des gewaltigen Erfolges gewertet werden konnte.

Neue Dardanellen-Offensive.

BB. Die „Rölnische Zeitung“ meldet aus Konstantinopel: In den Dardanellen hat eine große Offensive der Alliierten begonnen. In der Türkei glaubt man aber, daß es sich nur um einen Bluff handelt, der unternommen wird wegen der zeitweiligen Anwesenheit Ritheners. (3.)

Vom Kaukasus.

BB. Nach einem Telegramm aus Erzerum hat eine türkische Abteilung auf russischem Gebiet bei Raso Resim auf der Tornadje-Ebene einer russischen Offizierspatrouille einen Hinterhalt gelegt. Sie tötete einen großen Teil der Patrouille und nahm den Rest gefangen. Eine türkische Offizierspatrouille stieß auf russischem Gebiet westlich Arivon auf eine starke russische Abteilung und tötete 60 Soldaten und Offiziere. Der Rest entfloh und ließ zahlreiche Verwundete zurück.

Letzte Meldungen.

Das deutsche Kriegspresseamt.

Das „Wolffsche Bureau“ meldet: Wie wir erfahren, gehen dem Kriegspresseamt von Privatpersonen zahlreiche Schreiben zu, woraus ersichtlich ist, daß über Wesen und Zweck der neuen Dienststelle noch vielfach unzutreffende Vorstellungen herrschen. Insbesondere werden an die Auskunftsstelle unter Verleumdung ihrer Aufgabe bisweilen Anfragen gerichtet, die dem Arbeitsgebiet des Kriegspresseamtes völlig fern liegen. Es wird daher von allgemeinem Interesse sein, wenn wir zur Klärung darauf hinweisen, daß das Kriegspresseamt eine der Obersten Heeresleitungen unterstehende Dienststelle ist, die nur den Behörden und der Presse Auskunft erteilt, und daß diese Auskunft sich auf das Gebiet der Kriegsführung und des Zensurwesens beschränkt. Anfragen in Verwaltungsfragen und persönlichen Angelegenheiten müssen nach wie vor an die für diese Dinge zuständigen Behörden unmittelbar gerichtet werden.

Kamerun.

Zens. Hst. Kamerun meldet aus London offiziell: Die englisch-französischen Truppen haben Tibati in Kamerun am 3. November besetzt. Englische Truppen haben am 6. November den Gipfel des Canongo-Berges (8) nach heftigen Gefechten erobert. Der Feind wurde in die Flucht gejagt, die Verfolgung ist fortgesetzt worden. Große Vorräte und viel Material fielen in unsere Hand. (Diese Meldung ist anscheinend eine Wiederholung früherer englischen Nachrichten. Schon am 24. Oktober sollte Banjo, um das es sich wohl auch in der jetzigen Mitteilung handelt, genommen worden sein. Die Wiederholung der Meldung läßt darauf schließen, daß es sich damals keineswegs um entscheidende Kämpfe gehandelt hat, und deshalb ist auch jetzt Vorsicht gegenüber den englischen Behauptungen am Platz. Banjo liegt im Nordwesten von Kamerun, ebenso Tibati; mit dem Aufgeben beider Posten ist nach der Beschreibung von Ngaundere gerechnet worden. D. Reb.)

Kleinere Nachrichten.

BB. Haag, 22. Nov. Die Ausfuhr von Flach, Torf, Torfstreu und Kaffe-Extrakt ist verboten.

Zens. Bln. Budapest, 23. Nov. Aus Bukarest verlautet, daß der Zar heute zu einem 24stündigen Aufenthalt in dem russischen Donauhafen Novi entlassen werde, um die in Südbessarabien zusammengezogenen Truppen zu besichtigen.

Zens. Bln. Kopenhagen, 23. Nov. Die hier internierte Mannschaft des torpedierten englischen Unterseebootes „E. 13“ wird heute, zwecks strenger Bewachung nach der Minenstation Bramsnaevia am Hesselørd überführt, wo eine hohe, starke Umzäunung ev. Fluchtversuche vereitelt wird. (Der frühere Führer des „E. 13“, Leutnant Layton, ist bekanntlich aus der Marinekaserne, in der er interniert war, geflüchtet. D. R.)

BB. London, 23. Nov. „Morningpost“ meldet aus Washington: Das Staatsdepartement bereitet eine Note an England wegen der Erklärung von Baumwollseide als Vannant vor.

BB. London, 22. Nov. Das Heuterische Bureau meldet aus Lissabon: Das Kabinett ist zurückgetreten. Das Parlament versammelt sich am 2. Dezember zu einer außerordentlichen Tagung.

Die amtlichen Tagesberichte.

22. November.

Der Bericht des deutschen Hauptquartiers.

BB. Großes Hauptquartier, 22. Nov.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse. — Die feindliche Artillerie zeigte lebhaftige Tätigkeit in der Champagne, zwischen Maas und Mosel und östlich von Auberville.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Ein schwacher russischer Vorstoß gegen den Kirchhof von Siluri (nordwestlich von Dinaburg) wurde abgewiesen. — Sonst ist die Lage unverändert.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Bei Socanica (im Ibar-Tale) wurden serbische Nachhut zurückgeworfen. Der Austritt in das Sab-Tal ist beiderseits von Bobujevo erzwungen. Gefallen wurden über 2600 Gefangene gemacht, 6 Geschütze, 4 Maschinengewehre und zahlreiche Kriegsmaterial erbeutet.

Im Arsenal von Novipazar fielen 50 große Mörser und 8 Geschütze älterer Fertigung in unsere Hand. Oberste Heeresleitung.

Der heutige Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 23. November
(W. B. Amtlich.)

9500 Serben gefangen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

An verschiedenen Stellen der Front hält, durch das klare Wetter begünstigt, die lebhafteste Feuerfähigkeit an.

Im Priesterwalde blieben zwei feindliche Sprengungen erfolglos. Ein französischer Doppeldecker stürzte bei Aures in der Champagne nach Luftkampf ab.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nördlich von Mitrovica sowie nördlich und nordöstlich von Pristina wurde der Feind in Nachhulkämpfen geworfen. Ueber 1500 Gefangene, 6 Geschütze wurden eingebracht.

Auch die südöstlich von Pristina kämpfenden bulgarischen Kräfte drängten erfolgreich vorwärts. Es wird von dort die Gefangennahme von 8000 Serben und eine Beute von 22 Maschinengewehren und 44 Geschützen gemeldet.

Oberste Heeresleitung.



Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, dass heute Mittag 2 Uhr meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Grossmutter, Schwiegermutter, Schwester und Schwägerin, Frau

Elisabeth Mehling
geb. Jung

von ihrem langen, schweren Leiden durch einen sanften Tod erlöst wurde.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wilhelm Mehling,
August Mehling, z. Zt. im Felde,
Klara Birek, geb. Mehling,
Carl Birek, z. Zt. im Felde.

Schierstein, 23. November 1915.

Die Beerdigung findet am Donnerstag Nachmittag 4 Uhr vom Sterbehause, Thielesprivatstrasse 1, aus statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem Ableben unseres lieben Bruders, Schwagers, Schwiegersohns und Onkels

Heinrich Wilhelm Schmidt

sprechen wir hiermit unsern herzlichsten Dank aus.

Die trauernd Hinterbliebenen.

Schierstein, den 21. November 1915.

Die Vermählung meiner Tochter
Mina, mit Herrn Ludwig Heymann
aus Albuguerque (New. Mexiko) beehre
mich anzuzeigen.

Frau Michael Kahn, Ww.

Schuh-Reparaturen Wiesbaden, Manerstraße 12, Telefon 3033.

Herren-Sohlen 4.30, Damen-Sohlen 3.40.

Für aufgenähte Sohlen kein Preisaufschlag.

Kein Geschäft-Leder.

Echtes Kernenleder.

Petroleum-Ersatz, „MOMBUROL.“

Beste Qualität, für jede Petroleumlampe verwendbar.
Brennt absolut sicher, geruchlos und rußfrei.
Übernehme jede Garantie für tadellosen Brand.
Jedes Quantum tausend abzugeben.

Heinrich Mombour, Wiesbaden

Telefon 6018.

Ihr eigener Schaden

ist es, wenn Sie bei den teuren Zeiten nicht die Gelegenheit ergreifen, billig einzukaufen

Schuhhaus DEUSER

Wiesbaden, Bleichstraße 5
neben Hotel Vater Rhein.

Die wiederkehrende

Gelegenheit.

Wegen Einberufung verkaufe eine vollst.
Wohnungseinrichtung zu einem Spottpreise.
Die Sachen werden auch einzeln abgegeben.
Besichtigung in meinem Auktionslokale, Restau-
rant Gartenfeld, N.-Walluf.
M. Mayer, Althändler.

Mehrere tüchtige

Bekäuferinnen

mit guten Branchenkenntnissen in Kleiderstoffen, Baumwoll-
waren, Kleider-, Weiß- und Wollwaren, Haushaltungs- und
Küchengeräte per sofort gesucht.

Warenhaus Geschw. Mayer.
Biebrich a. Rh.

Schöne

2-Zimmerwohnung

mit Küche und Zubehör zu verm.
Näheres in der Expedition.

Morgen, Mittwoch, Abend

Metzelsuppe

Gasthof Drei Kronen.

Dauernd

garantiert frische Kücheneier für
kranke Dame, wöchentlich zwei
mal gesucht.

Frau Römer.

Mein veraltetes

Hautleiden

konnte ich rasch durch nützliche Scheu-
auflage mit Obermayer's Medizinisch-
Herba-Seife in kurzer Zeit beseitigen.

M. Grünblum, Augsburg.

Herba-Seife A. St. 50 Pf.
um ca. 30 % der wirksamen Stoffe
verfärbt Mt. 1. Zur Nachbehandl.

Herba-Creme a Tube 75 Pf. Glashof

Mt. 1.50. S. h. i. Apotheken und de

A. Oppenheimer, Flora-Drogerie und

B. Jung, Adler-Drogerie.

Bekanntmachung.

Wir teilen hierdurch mit, daß infolge der allgemein bekannten wirtschaftlichen Verhältnisse im Braugewerbe und namentlich wegen der
abermals enorm gesteigerten Gerstepreise, sowie der jetzt zur vollen Geltung gelangenden Betriebseinschränkung um 40%, eine nochmalige Bierpreis-
erhöhung unabwendbar geworden ist.

Die unterzeichneten Brauereien und Brauerei-Verbände folgen damit lediglich den Maßnahmen, wie sie in fast allen Teilen Deutschlands
im Laufe der letzten Wochen getroffen worden sind. — Trotz dieser zweiten Steigerung erreichen jedoch die Ausschankpreise in hiesiger Gegend erst
diejenige Höhe, welche sie in Norddeutschland und im Industriegebiet in Friedenszeit schon lange besessen haben. — Indem wir darauf ausdrücklich
hinweisen, bitten wir die Tatsache zu würdigen, daß wir uns bemüht haben, diese zweite Bierpreiserhöhung auf das unabwendbar Notwendige zu
beschränken.

Auch die Biereinkaufszentrale der Heeresverwaltung hat unter Berücksichtigung dieser Umstände die Berechtigung einer Bierpreiserhöhung
anerkannt und ab 1. November d. J. für die Brauereien den Preis auf Mt. 30.— bis 32.— pro Hektoliter festgesetzt.

Wir werden ab 22. November d. J. abermals um

Mark 5.— pro Hektoliter Faßbier

auffschlagen. Die Ausschankpreise werden vom gleichen Tage ab festgesetzt für

$\frac{5}{20}$ Liter im Glas auf 14 Pfennige und

$\frac{7}{20}$ Liter im Glas auf 18 Pfennige.

Für das Flaschenbier beträgt der Aufschlag 60 Pfge., für den hier üblichen Kasten zu 20 Flaschen bis zu 0,5 Liter Inhalt bezu-
3 Pfge. pro Flasche.

Hochachtungsvoll

Verband der Brauereien von Wiesbaden und Umgebung,

Verband der Brauereien von Frankfurt a. M. und Umgebung,

Verband der Brauereien von Limburg (Lahn) und Umgebung,

Verband der Brauereien von Mainz und Umgebung,

Hofbierbrauerei Hanau Akt.-Ges., Hanau am Main.

Verband der Brauereien von Worms und Umgebung,

Verband der Brauereien von Koblenz und Umgebung,

Bayerische Aktien-Bierbrauerei Aschaffenburg in Aschaffenburg,

Exportbierbrauerei Justus Hildebrand, G. m. b. H., Pfungstadt,